

selnden Stellungnahme des klugen Bruders des Königs, des Heinrich von Blois, der, früher Mönch in Cluni, später päpstlicher Legat in England und Bischof von Winchester, während dieser Zeit eine führende Rolle in der englischen Politik gespielt hat, kann hier nicht eingehender behandelt werden. Wichtiger für die weitere Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche war es, dass der Sohn Mathildes und des Grafen Gottfried von Anjou, der spätere König Heinrich II. von England, durch seine Ehe mit der Eleonore, der ehemaligen Gattin des französischen Königs Ludwig VII., zugleich der Erbe von Poitou und Aquitanien; als er 1153 nach England zog, zu dem englischen Besitz auch noch den Erbsanspruch auf ganz Westfrankreich mitbrachte. Damit wurde der englische König Heinrich II. Plantagenet neben dem deutschen Kaiser der mächtigste Herrscher Europas.

Unter ihm entschied sich aber auch das künftige Verhältnis von Staat und Kirche in England. Kurz nachdem Heinrich II. 1154 Alleinherrscher in England geworden war, schrieb hier 1159 der erbitterte Gegner des deutschen Reichskanzlers Heinrich Rainald von Dassel, Johannes von Salisbury, seinen "Polycraticus". Die Schrift ist das Gegenstück zu den Traktaten des Yorker Anonymus. Während der Anonymus den König als Herrn der Kirche bezeichnete, vertrat Johannes von Salisbury die Ansicht von der Herrschaft der Kirche über den Staat. Seine Anschauungen bildeten also nicht etwa eine Weiterentwicklung der bis dahin in England herrschenden Auffassung des Verhältnisses zwischen Königtum und Kirche, - sie bedeuteten den Versuch, die theokratischen Gedanken Gregors VII. im englischen Reiche zu verwirklichen, nachdem ihre Anhänger in Deutschland, wie sie sich im Zeitalter Bernhards von Clairvaux gebildet hatten, durch den Staufer Friedrich I. und seinen Reichskanzler Rainald von Dassel wieder zurückgedrängt waren. Die Grundlage dazu war bereits in den letzten Jahren der Regierung des Stephan von Blois gelegt worden, als die englischen Bischöfe engere Beziehungen mit Rom suchten, - Bischof Heinrich von Winchester war in den Jahren 1144 - 1152 zweimal in Rom, - als die Engländer sich ferner in Massen am 2. Kreuzzuge beteiligten und ein Heer, in dem sich zahlreiche Enländer befanden, 1147 Lissabon eroberte, und vor allem als die neuen Orden der Prämonstratenser und Zistersienser, der Templer und Johanniter in England eine Niederlassung nach der anderen begründeten. Damals hatte die Kurie die Herrschaft über die englische Kirche gewonnen; auch Bischof Heinrich von Winchester, der ehemalige Cluniacenser, hat in jenen Jahren mehr als päpstlicher Legat in England wie als Bruder des englischen Königs gewirkt. Von dem Augenblicke an aber, in dem der erste Plantagenet als Heinrich II. den englischen Thron bestieg, der intelligente Sohn der lebenslustigen Eleonore, aufgewachsen unter dem Einfluss der Troubadours, die seitdem an dem englischen Königshof gezogen wurden, gewann das Königtum wieder Einfluss auf die Kirche. Für den damals erst 21-jährigen Heinrich II. war es nicht ganz einfach, dem Königtum wieder die Rechte zu sichern, die es früher gehabt hatte. Dieses Ziel erreichte er jedoch dadurch, dass er, von mütterlicher Seite her der Enkel Wilhelms des Eroberers, sich die Eigenart der anderen normannischen Staaten zum Vorbilde nahm. Was Heinrich II. in den ersten Jahren seiner Herrschaft erstrebte, war die Zentralisation der Herrschaftsgewalt und die Eingliederung der Kirche in den Staat. Schon oben wurden die verschiedenen Formen erwähnt, durch die das Verhältnis der beiden Gewalten in den normannischen Ländern geregelt wurde. Hier in England war es besonders schwierig, weil der englische König unter Stephan von Blois bereits wieder ein enges Verhältnis zur Kurie gewonnen hatte, aber in einer anderen Form, als es sonst in normannischen Gebieten üblich geworden war. Auch unter Heinrich II. legten die Päpste Hadrian IV. und Alexander III. den grössten Wert auf gute Beziehungen zum englischen König. Allerdings hatte, wie oben erwähnt, Heinrich II. 1157 ein Bündnis mit dem deutschen Kaiser Friedrich I. geschlossen. Bald darauf aber hatte er mit Alexander III. einen Geheimvertrag geschlossen, in dem dieser ihm eine Erweiterung der Normandie südöstlich von Rouen in Aussicht gestellt hatte, ein Beweis dafür, wie grossen Wert Alexander III. auf ein gutes